

# „... barfuß im Pappkarton...“

Interview: Reinhard Pohl, Journalist  
aus Kiel

Interview mit Stefan Schmidt,  
Flüchtlingsbeauftragter  
des Landtags Schleswig-Holstein

Anfang November fuhr eine 16-köpfige Delegation aus Schleswig-Holstein für vier Tage nach Rumänien und Mazedonien. Es ging darum, die Situation von Flüchtlingen und Einwanderern in den Herkunftsländern zu erkunden. Der Delegation gehörte Innenminister Andreas Breitner an, außerdem Abgeordnete der sechs Fraktionen im Landtag: Serpil Midyatil (SPD), Petra Nicolaisen (CDU), Eka von Kalben (Bündnis 90/ Die Grünen), Oliver Kumbartzky (FDP), Lars Harms (SSW) und Wolfgang Dudda (Piratenpartei). Außerdem war die Beauftragte des Ministerpräsidenten in Angelegenheiten nationaler Minderheiten



und Volksgruppen, Renate Schnack dabei, dann Matthäus Weiß als Vertreter des Beirats für Sinti und Roma beim schleswig-holsteinischen Landtag und der Beauftragte für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen des Landes Schleswig-Holstein, Stefan Schmidt. Ihn haben wir nach Eindrücken und

Schlussfolgerungen aus der Reise gefragt.

**Stefan Schmidt, Du warst jetzt mit Landtagsabgeordneten und dem schleswig-holsteinischen Innenminister in Rumänien und Mazedonien unterwegs. Was war das für eine Reise? Was waren Eure Fragen?**

**Stefan Schmidt:** Im Großen wollten wir wissen: Wie werden Flüchtlinge, die über diese beiden Länder zu uns kommen oder aus diesen Ländern zu uns kommen, grundsätzlich behandelt? Deswegen hatten wir auch erst mal Gespräche mit allen Ministerien, die damit zu tun haben. Erstaunlich war zuerst schon mal, dass in Rumänien ein General zuständig war für das Flüchtlingsthema. In beiden Ländern gingen die Ministerien immer davon

aus, dass wir gekommen wären, um zu gucken, ob sie ihre Außengrenzen dicht halten, uns also vor Flüchtlingen schützen. Das war natürlich nicht unser Anliegen, das hat Innenminister Breitner auch deutlich gesagt. Wir sind gekommen, um uns um das Humanitäre zu kümmern: Wie werden Flüchtlinge behandelt? Wie ist es, wenn sie durch Eurer Land oder aus Eurem Land zu uns wollen? Das hat sie zu Anfang sehr erstaunt.

Das zweite Thema war sich anzugucken, was es für Projekte gibt für Minderheiten, speziell Roma. Denn aus beiden Ländern kommen auch Roma zu uns. Wir wollten wissen: Ist es zulässig, zum Beispiel Mazedonien zu einem „sicheren Staat“ zu erklären und Flüchtlinge postwendend zurück zu schicken?

Wir hatten allerdings einen sehr engen Zeitplan, es ging um 6 Uhr los mit dem Frühstück. Dann waren wir in Ministerien, sind zu den Siedlungen der Roma gefahren. Wir haben Schulen besucht, die aber alle von Nichtregierungsorganisationen für Roma betrieben wurden. Abends waren wir in der Botschaft eingeladen, dort waren Vertreter von Vereinen und Verbänden und vom UNHCR eingeladen, die wir sprechen konnten. Ein volles Programm, und sehr anstrengend. Wir haben hinterher alle ein paar Tage gebraucht, um alle Informationen und Eindrücke zu verarbeiten.

**Die erste Station war Rumänien. Von dort gibt es Auswanderung, auch nach Deutschland, und hier gibt es Forderungen nach der Einschränkung der Freizügigkeit. Was sind Deine Schlussfolgerungen von der Reise?**

**Stefan Schmidt:** Man kann natürlich noch nicht sagen, wie es nächstes Jahr sein wird, wenn Rumäninnen und Rumänen keine Arbeitserlaubnis mehr benötigen. Aber auch gestern bei der Konferenz der Integrationsbeauftragten sagte uns eine Referentin, dass nach den bisherigen Zahlen mehr Akademikerinnen und Akademiker aus Rumänien kommen als anteilig in der deutschen Bevölkerung sind, also die hier gut eine Stellung finden. Die sogenannte „Armutswanderung“ ist viel geringer als viele befürchten.

**Das zweite Land war Mazedonien. Wenn Menschen von dort herkommen,**

**Das Moratorium müssen wir auf jeden Fall wieder machen. Wir wissen ja, wenn wir sie zurückschicken, leben sie barfuß bei 30 Zentimeter Schnee im Pappkarton.**

**beantragen sie oft Asyl. Das Land ist nicht in der EU, sie dürfen nur visumfrei reisen. Wie beurteilst Du den Umgang mit Asylsuchenden? Wie siehst Du die Absicht der Großen Koalition in Berlin, Mazedonien zu einem sicheren Herkunftsland zu erklären, dass Asylanträge kaum noch geprüft werden sollen?**

**Stefan Schmidt:** Im Moment gibt es dort die größten Probleme. Wir haben von den zuständigen Ministerien erfahren, wie die Roma an der Grenze behandelt werden. Wenn sie erkannt werden, werden sie daran gehindert, das Land zu verlassen. Wenn sie wieder kommen, wird eine einjährige Reisesperre erteilt oder der Pass einfach zerrissen. Das ist gegen jedes Völkerrecht: Jeder Mensch hat das Recht, ihr oder sein Land zu verlassen und auch zurückzukehren. Das ist nicht eine mazedonische Idee, sie sagen: Europa will gerne, dass wir arme Leute hier behalten.

Was letztes Jahr mit den Asylsuchenden hier passiert ist, also das Abschiebe-Moratorium über den Winter 2012/2013, das müssen wir wieder machen. Wir haben die Zustände gesehen, unter denen die Leute dort leben müssen. Sie fliehen davor, dass sie im Winter erfrieren, sterben. Das wurde uns von mazedonischen Nichtregierungsorganisationen und auch der Aktion „Schüler helfen Leben“ bestätigt. Wir brauchen also ein Moratorium im Winter. Es muss aber auch etwas im Land geschehen, damit sie nicht hin- und herfliehen müssen. Viele leben dort in ihren Vierteln oder Siedlungen, sie sind dort verwurzelt und wollen nur überleben. Sie wollen nicht unbedingt weg.

**Es ist ja keine gewöhnliche Aktion, dass Abgeordnete, der Innenminister und der Flüchtlingsbeauftragte gemeinsame Auslandsreisen unternehmen. Was bringt die Reise für die Arbeit? Gehört es zu Deinen Aufgaben?**

**Stefan Schmidt:** Ja, auf jeden Fall. Man sollte das einmal konkret sehen, mit allen Seiten sprechen, um zu wissen: Wo kann ich helfen, wo müssen wir helfen? Wir haben nach der Reise im kleinen Kreis angefangen, Schulmaterial und Kinderschuhe zu sammeln. Es gibt dort Familien mit drei Kindern und einem Paar Schuhe, wenn ein Kind draußen ist, müssen die beiden anderen zu Hause bleiben. Im Kleinen kann man sofort etwas tun. Was man im Großen tun kann und muss, werden wir auch im Gespräch mit Innenminister Breitner diskutieren.

**Welche konkreten Forderungen willst Du stellen?**

**Stefan Schmidt:** Das Moratorium müssen wir auf jeden Fall wieder machen. Wir wissen ja, wenn wir sie zurückschicken, leben sie barfuß bei 30 Zentimeter Schnee im Pappkarton. Bevor weitergehende Pläne umgesetzt werden, muss man etwas für die Menschen tun, die hier sind.

Die Einhaltung der Menschenrechte in Mazedonien, also das Profiling an der Grenze und das Zerreißen von Pässen, muss geklärt werden. Das ist vielleicht nicht eine Forderung an unsere Landesregierung, möglich wäre vielleicht eine Klage vor dem Europäischen Menschenrechtsgerichtshof.

**Vielen Dank!**

